

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 154.

Mittwoch, den 3. Juni.

1835.

Bekanntmachung.

Nach Erledigung der Stelle des Hauptmanns der 15ten Compagnie der Communalgarde ist bei der deshalb stattgefundenen Wahl

Herr Carl Ernst Bock, Dr. Med.,

durch absolute Stimmenmehrheit zum Hauptmann gedachter Compagnie ernannt und von dem Communalgarden-Ausschusse in dieser Charge bestätigt worden.

Das aufgenommene Wahlprotokoll, nebst Stimmzetteln, liegt bis zum 11. d. M. auf dem Bureau des Ausschusses zur Einsicht jedes Betheiligten bereit.

Leipzig, den 1. Juni 1835.

Der Communalgarden-Ausschuss daselbst.
Major von Schulz.

Hermisdorf, Prot.

So werden gute Schriftsteller von guten Buchhändlern behandelt!

Das erste Beispiel, das auf die Buchhändler-Ehrentafel gehört, ist Friedr. Nicolai, Buchhändler zu Berlin.

Er widmete dem sel. Hofrath Bock, den er dessen bedürftig hielt, 1000 Thaler, anfänglich ohne Nennung seines Namens, weil er durchaus wünschte, daß der freundliche Geber unbekannt bleiben möchte, damit Bock ein Bad gebrauchen, und durch eine erheiternde Reise seine wankende Gesundheit stärken möchte. Diese Schenkung war um so verdienstlicher, als bekannt ist, daß Bock und Nicolai früher nicht die besten Freunde gewesen waren, und auch jetzt mit einander nicht in der entferntesten Verbindung standen. Bock verweigerte die Annahme, ehe er wußte, wer der Geber sey, und so nannte sich endlich derselbe. Bock dankte gerührt für geneigten Willen, versicherte, daß er nicht eben dürftig sey und wollte das großmüthige Geschenk wieder nicht annehmen.

Erst dann that er es, als Nicolai schrieb: Er möchte ihm die Freude nicht verderben, vielleicht etwas zur Kräftigung seiner Gesundheit beizutragen und weil es schien, daß eine längere Ablehnung des Geschenkes unedle Ziererei seyn möchte.

Das zweite Beispiel der ruhmwürdigen Handlung eines Buchhändlers erzählt Dinter in seiner Lebensgeschichte mit folgenden Worten: So lange Dinter als Schriftsteller noch nichts galt, gab ihm der Bers-

leger Wagner zu Neustadt an der Orla nur das Nöthige; da er aber sah, daß seine Bücher abgingen,*) gab er statt 3 Thlr. für den Bogen — 5, dann 10, dann 20; für die letzten Theile der Schullehrerbibel 30 und für jede neue Auflage die Hälfte.

Als Dinter durch eine Feuersbrunst sein Pfarrhaus verlor, druckte Wagner die Brandpredigt unentgeltlich und schenkte den Ertrag Dintern und seiner Gemeinde. Bei beiden Unglücksfällen, beim Brand und bei der Plünderung, gab Wagner dem Buchhändler* zu Leipzig Auftrag: „Dintern darf es an Geld nie fehlen, was er braucht, geben Sie ihm, ich bezahl' es.“ Freiwillig hat er einen Contract besiegelt lassen, in dem er sich verbindlich machte, wenn der preussische Staat Dintern nicht eine Pension gäbe, ihn aus eigener Casse zufrieden zu stellen. Auch sein Sohn ist an diesen Contract gebunden.

Als Müller, der bekannte geistreiche dramatische Dichter, im 25. Lebensjahre seinen ersten Roman: „Incest, der Schutzgeist von Avignon“, schrieb, gab ihm Henning, der Verleger, 50 Thlr. dafür. In seinem 36. Jahre begann er die Laufbahn

*) Von seinem Katechismus wurden 50,000, von der Pädagogik 4000, von der Katechetik 6000 Exempl. verkauft. Von den Materialien zum Religionsunterrichte 5000, vom Erbauungsbuch für Schullehrer 1500, vom Schulverbesserungsplan 3000, von den Predigten 4000, von den Katechisationen 2000.

Von Malwina, einem Buche für gebildete Mütter, wurden in kurzer Zeit 3 Auflagen gemacht. (So erzählt Dinter selbst a. a. D.)